

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CXXXV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

läufige Erklärung soll nachmahls, bey andern Versuchen, insonderheit in den 136, 137, 143, 145, 146, 147. Processen berühret werden. Allein denenjenigen, welche den Ursprung des Salpeters aus den Animalien und fixen Alcalien erwegen, scheinet es schwer zu seyn, hierinnen ein Principium zu finden, welches nur einigermaßen dergleichen Spiritui, als wir hier bereiten, ähnlich und gleich käme, insonderheit, da die fleisigen und schärffsinnigen Physici, niemahls in der ganzen Natur einen von selbst erzeugten und vollkommenen Salpeter finden, ja es ist auch durch keinen einzigen Versuch ein solches Acidum, wie wir hier bereitet haben, je noch gefunden worden. Dahero ist es sicherer, wenn man mit einem ungezeitigen und allzu geschwinden Schluß zurückhät: sintemahl kein anderer Weg, weder in der Kunst, noch Natur bekannt, durch welchen ein stärkerer, und mehr aufreichtiger Spiritus Nitri, als dieser ist, könne bereitet werden. Dahero wollen wir uns auch dieser Manier nachmahls allezeit bedienen, wenn wir zu chymischen Arbeiten dergleichen Spiritum nöthig haben. Diese Kunst hat Johannes Rudolphus Glauberus erfunden, welche wohl verdienet ein Geheimniß genennet zu werden, wannhero er sie auch sehr hoch verkauft, jedoch aber endlich offenbahret hat, weswegen ihm vor ein so großes Geschenk geziemender Danck gebühret. Wir aber lernen hieraus, wie viel neue, schöne und nützliche Sachen täglich erfunden werden, wenn man nemlich einen Körper mit dem andern vermischet, und selbige nachmahls vermittelst des Feuers treibet. Dieser Versuch gehöret gewiß unter die allervornehmsten, welche in der chymischen Kunst jemals erfunden worden.

Der CXXXV. Proceß.

Der Spiritus Nitri dulcis Glauberianus.

Zubereitung.

1. Man giesse in eine hohe gläserne chymische Whiole acht Theile Spiritus Vini, welcher ohne hinzu gethanes

♁

Alcali

Alkali zum reinesten Alcohol gemacht worden, in selbigen tropfe man nachhero wenige Tropfen auf einmal des besten zuvor beschriebenen Spiritus Nitri Glauberiani, und wenn dieses geschehen; so kann ein wenig ihnen gehalten und das Gefässe wohl bewegt werden, damit beydes recht durch einander komme. Hierauf tropfet man wieder eben so viel hinein, pausiret ein wenig und schüttelt das Gefäß um, auf solche Weise fährt man so lange fort, bis der achte Theil des Spiritus Nitri, in der Proportion des Spiritus Vini unter beständigem Herumschütteln wohl vermischt worden. Hernach läst man sothane Flüssigkeit in dieser Phiole eine Zeitlang stehen, und desilliret sie alsdenn 2 bis 3 mahl aus einer Retorte, da man denn einen höchst aufrichtigen Spiritum Nitri erhält. Vid. Hofm. Phyl. Ch. p. 123.

2. So der gemeine Spiritus Nitri, und ein Spiritus Vini, der nicht ist alcoholisiret, worden, genommen werden; so geben selbige, indem sie mit viel Wasser vermischt sind, keinen recht edlen und ganz balsamischen Spiritum nach solcher Operation, und werden nur vergeblich davon gute Wirkungen erwartet.

3. Uebrigens habe die gefährlichen Erfolge zum besten erfahren und gezeigt, welche davon entstehen, wenn ein wahres Alcohol, und dieser stärkste Spiritus Nitri zugleich in grosser Menge mit einander vermischt werden: Denn so man in einer hohen chymischen Phiole zwey Drachmen von dem stärcksten Spiritu Nitri Glauberiano hat, und auf selbige sechs oder sieben Drachmen des besten Alcohol's gieffet; so wird eine Hitze, Aufwallung und häufiger Dampf entstehen, und in kurzen alle Flüssigkeit, auch aus der höchsten Phiole, auf schnelle über und hinweg laufen, wie vergleichen wir selbsten wiederfahren, daß dadurch alles verlohren gegangen worbey aber auch zugleich grosse Gefahr ist, ersticket zu werden, woferne sothane Dampf oder Dunst mit dem Athemholen in die Lunge gezogen wird. Hiervon sieht man den berühmten Slarium nach in Act. Soc. Reg. Comp. Tom. 111. p. 358.

Der Nutzen.

Wenn auf solche Weise das Alcohol und der Spiritus Nitri unter einander gemischt werden; so entsteht als bald ein höchst kräftiger Geruch, gleichsam, als wenn man das wohlriechende Abrotanum röche. Auch wird hiebei das heftigste Aufbrausen, zwischen dem höchst sauren flüchtigen Spiritu, und allerreinstem subtilstem Del, zu welchem auch nicht das geringste von einem Alkali kommen, angemercket, und zwar dergestalt stark, daß es dem Brausen eines ausbrechenden Feuers ähnlich ist. Hält man nun nahe an diesen heftigen Dunst ein brennendes Licht; so schlägt alsbald die Flamme in die Phiolen, wovon sich alles in einem Augenblick völlig entzündet, woraus grosse Gefahr entstehen kan. Je öfter nun die Digestion und Destillation dieser vereinigten Flüssigkeiten wiederholet wird; je genauer geschiehet die Reinigung, aus welcher sodann ein vollkommen saures öhltes Salz entsteht. Es verhindert diese Arznei wahrhaftig die Fäulnis, indem sie sehr balsamisch, reinigend und auslegend ist, wannhero sie auch dem Verderben der Galle wehret. Bedienet man sich derselben mit Vorsicht und nicht gar zu oft bey angelaufenen Zähnen, unter ein gut Theil Wasser gethan, und darzu gerieben; so machet sie solche weiß und glänzend, darhingegen selbige auch vom öftern und unbehutamen Gebrauche ganz können verdorben werden. Ferner so bringet dieser Spiritus dem Magen einen guten Appetit zuwege, wenn nemlich ein zäher Schleim, eine verdorbene Galle, oder des Magens eigene Schwäche, denselbigen dahin genommen: Auch gehöret er unter die besten Carminativa, welches Arzeneien sind, so den Blehungen widerstehen. Er wird hiernächst als ein verwahrendes Mittel wider den Stein, und wenn selbiger bereits entstanden, als ein zermalmendes Medicament gerühmet. Wie denn auch eben dieser Spiritus das so bezüchtete, kostbare und theure Hülfsmittel wider den Stein, des grossen Medici Sylvii gewesen. Wie er denn hiernächst den Schweiß treibet, den Urin befördert, den Durst lindert, den üblen Geruch aus dem Munde verzeuget, und auf eine ganz sonderbare Art den Scorbut curiret.

curiret. Von selbigem wird Tags 3. oder 4mal, am
füglichsten aber frühe morgens bey annoch nüchterm
Magen, zu 30. Tropfen in Wein, Honig=Meet oder
Bier genommen.

Der CXXXVI. Proceß.

Die Wiederherstellung des in den 130. 131. und
134. Processen gebrauchten Salpeters.

Zubereitung.

1. Man löset eine Unze Salpeter, der nach dem 130.
131. Proceß in ein Alkali verkehret und trocken ist, in
acht mahl so viel gemeinem Wasser auf, und reiniget
selbiges auf das Beste durchs Stille=sehen und Durch
siehen. Alsdenn gießet man diese Flüssigkeit warm in ein
recht reines, geraumes, und mit einem engen Halse verse
henes Glas, in selbiges tropfet man nachmahls allmäh
lig wenige Tropfen des besten Spiritus Nitri Glauberiani,
so entstehet bey jedem Fall der Tropfen schleunig ein star
kes Aufbrausen: So lange selbiges nun währet, bewe
get man das Gefäß, wenn es aber stille worden, so fän
get man von neuem an, auf eben diese Weise den Spirit
um hinein zu tropfen, welches alsdenn so oft zu wie
derholen, bis man mercket, daß das Aufbrausen schwä
cher wird, alsdenn thut man nur einen Tropfen auf ein
mahl hinein, und schüttelt die warme Flüssigkeit stark
um. Auf solche Weise fähret man sorgfältig in so lange
fort, bis endlich von der Vermischung eines hinein ge
fallenen Tropfens ferner kein Aufbrausen in der warm
gemachten Flüssigkeit mehr entstehet. Die Flüssigkeit ist
alsdenn durchsichtig, und man wird gewahr werden,
daß in selbiger einige lange Striche, die wahrhaftig
Salpeter sind, anfangen zum Vorschein zu kommen, sie
hat aber keinen Geruch, jedoch der Geschmack ist bitter
lich, und schmeckt vollkommen wie ein Salpeter. Als
denn verdünne man diese Flüssigkeit noch ein wenig
mehr, lasse sie einen Augenblick sieden, seihe sie siedend
heiß durch, und koche sie so lange ein, bis ein Häutgen
zum